

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 ct., größere per Zeile 6 ct.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 ct.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Congressplatz Nr. 2, die Redaction in der Wurmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. März d. J. den Landesgerichtsrath in Wien Adolf Lemayer zum Rathe des Oberlandesgerichtes in Wien allergnädigst zu ernennen und dem Landesgerichtsrath in Wien Dr. Robert Ritter von Neumann-Ettenreich den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Ruber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. März d. J. dem zweiten Staatsanwalt in Wien Dr. Karl Bobies den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Ruber m. p.

Der k. k. Landespräsident hat dem Anton Berne in Stein die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 15. März 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VIII. Stück der polnischen, das XII. Stück der ungarischen und slovenischen und das XVII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Ungarn.

Graf Apponyi hat im Abgeordnetenhaus die Situation erörtert, die durch den Eintritt der Mitregierung aufgelösten Partei ins Regierungslager geschaffen worden ist. Der angesehene Staatsmann hat in seiner Rede die politischen Gesichtspunkte hervorgehoben, jedoch auch gewisse Schwierigkeiten berührt, welche im Bereiche des Gefühlslebens sich nach den Kämpfen der letzten Zeit für ein Zusammenwirken der früheren Nationalpartei mit der Regierungspartei ergeben würden, wenn diese Empfindungen nicht zurückgedrängt würden. Thatsächlich hat es in Bezug auf die Principien schon längst keine Schiedsmandat mehr zwischen der Nationalpartei und der liberalen Partei gegeben. Als die Nothwendigkeit des

Zusammenwirkens der Nationalpartei mit der Regierungspartei anlässlich der Schaffung des Gesetzartikels I vom Jahre 1898, nämlich der ersten Provisoriumsvorlage, gewissermaßen unabhängig von dem guten Willen der Parteiführer, ihren elementaren Ausdruck gefunden hatte, wurde es für jeden Unbefangenen klar, dass infolge der feindseligen Haltung gegenüber der Nationalpartei dem Ausgleiche spezifische Schwierigkeiten erwachsen, so dass jedermann, der für die Regelung des Verhältnisses mit Oesterreich die Mitwirkung der Nationalpartei zurückstößt, einen Fehler begehe, der sich früher oder später bitter rächen müsse. Nur dadurch, dass Szell sich dieser unzweifelhaft vorhandenen, wenn gleich latenten Strömung innerhalb der liberalen Partei bemächtigte, hat seine Mission einen glücklichen, geradezu unvergleichlichen Erfolg gehabt. Die schmerzlichen Wehen, unter denen sich dieser Process innerhalb des Parteilebens vollzogen hat, bilden ein durchaus untergeordnetes Moment, und Graf Apponyi hat die allseitige Zustimmung für die Bemerkung gefunden, dass dieses subjective Gefühl, das sich auf politische Divergenzen nicht zurückführen lässt, für das politische Leben nicht in Betracht kommen dürfe. Man darf wohl die Zuversicht hegen, dass diese vom Standpunkte des Landesinteresses einzig zutreffende Auffassung von den Mitgliedern der Nationalpartei wie seitens der liberalen Partei auch praktisch bethätigt werden wird und auf den Hinweis, dass die liberale Partei derzeit absolut der Homogenität entbehre, wäre zu erwidern, dass gegenüber der großen Aufgabe der nächsten Periode, der Erledigung des Ausgleiches, kaum eine irgendwie in Betracht zu nehmende Verschiedenheit der Nuance in der Auffassung innerhalb der mächtig angewachsenen Partei wahrzunehmen ist. Die Nothwendigkeit der Erledigung des Ausgleiches verbürgt die vollständige Solidarität für die nächste Zeit. Was die fernere Zukunft betrifft, so darf man wohl darauf hinweisen, dass die gemeinsam vollzogene, hoffentlich erfolgreiche Arbeit sich schon öfter als Kitt für die etwa divergierenden Elemente einer großen Partei erwiesen habe.

Von der französischen Kammer.

Die Verhandlungen über das Budget werden in der Kammer von so vielen Zwischenfällen unterbrochen und geben zu so vielen Reden Anlass, dass man nicht

erwarten kann, sie würden rechtzeitig genug beendet werden, um auch dem Senate die Berathung und Botierung des Budgets vor Ablauf dieses Monats zu ermöglichen. Unter diesen Voraussetzungen ist es unvermeidlich, dass die Regierung sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, wieder die provisorische Bewilligung von zwei Budgetstellen des Budgets für die Monate April und Mai zu verlangen.

Da das Parlament auch in den auf die Osterwoche folgenden Tagen keine Sitzung abhält, würde der Senat vor dem Monate Mai das Budget nicht in Berathung ziehen können. Obwohl diese Art der Finanzwirtschaft allgemein beklagt wird, gibt es vorläufig doch kein Mittel, von ihr abzustehen. Es setzt sich vielmehr das Uebel immer weiter fort. Denn auch das Budget für 1900 kann, obwohl es im Finanzministerium schon ausgearbeitet wurde, der Kammer doch nicht vorgelegt werden, ehe sie das laufende Budget erledigt hat. Die Budgetcommission, die es zu prüfen hat, wird vor dem Juni nicht ernannt, und die Berathung kann erst im Laufe der außerordentlichen Session stattfinden. Daraus ergibt sich nun, dass das Budget für 1900 kein anderes Schicksal haben wird, als das von 1899, d. h., dass es nicht vor Ablauf dieses Jahres votiert werden können. Wenn die von einigen Mitgliedern des Parlaments mit Ausdauer angestrebte Reform, deren Zweck es ist, das Initiativrecht der Abgeordneten und Senatoren in Budgetangelegenheiten zu unterdrücken, angenommen würde, dann wäre ohne Zweifel dem herrschenden verfehlten System ein Ende gesetzt.

Nebst dem eingestandenem Hauptzwecke, der darin besteht, das Anwachsen der Ausgaben, das eine Folge der Anträge von Parlamentsmitgliedern ist, zu verhindern, würde die Reform auch den Vortheil nach sich ziehen, die Berathung des Budgets auf einen bescheideneren Umfang zu beschränken. Denn die Mehrzahl der zum Finanzgesetz in den Debatten eingebrachten Amendements hat nur die Vermehrung der von der Regierung vorgeschlagenen Credite zum Zwecke. Würde aber das Initiativrecht, Anträge auf Erhöhung des Budgets zu stellen, unterdrückt sein, so wären solche Amendements unmöglich und es ergäbe sich daraus eine wertvolle Verbesserung nach doppelter Richtung: sowohl in Beziehung auf eine gute Finanzwirtschaft, als auf eine regelmäßige Botierung des Budgets. Da jedoch die Parlamentsmitglieder sehr

Feuilleton.

Skizzen aus Südafrika.

Von Egon Mosch.
(Fortsetzung.)

Zum Diner gibt es fast dasselbe, nur kommt noch meistens kaltes Roastbeef dazu; Thee fehlt bei keiner Mahlzeit. Bei Dinern, wozu man geladen wird, stehen freilich eine größere Mannigfaltigkeit; die auch fische aufgetragen. Dazu trinkt man einen leichten Wein- oder Capwein — letzterer ist von vorzüglicher Qualität — und zum Schlusse regelmäßig Champaner. Dieser ist überhaupt sehr beliebt, aber auch sehr theuer; die billigste Marke kostet ein Pfund. Im Boardinghaus, wie es geschildert wird. Ich lebe in einem netten Zimmer, vollkommene Verpflegung, habe, Bad und eine anständige, angenehme Gesellschaft. Das ganz vortreffliche Bier hiesiger Provenienz kostet ein Sippence das Glas. Allerdings darf man sich nicht mit europäischen Getränken einlassen; ein kleines Glas Wein kostet 1 Sh., eine Flasche Bier 3 6 Sh. so viel, dass man damit eine Woche sein Auslangen findet. Wird man krank, so geht man ins Spital. Daselbst ist die billigste und beste Pflegestätte, denn Krankenkosten kommen in Pretoria sehr theuer zu stehen. Der Arzt kostet per Visite 1 Guinea, im Spital zahlt man 12 Sh. per Tag, was zwar auch viel ist, aber immer-

hin noch billiger kommt als der Doctor und die Medicinen, die nach europäischen Begriffen geradezu unerschwinglich sind.

Das von Luft und Sonne durchflutete Spitalgebäude ist prächtig. Man hat darin ein schönes Zimmer mit einer breiten Veranda davor und genießt den Ausblick in einen prachtvollen Park voll blühender Oleander, Cypressen, Rosen etc.

Die Goldfelder. Der Präsident und die Bevölkerung. Handel und Wandel. Die Desterreicher in Transvaal.

In Europa spricht man viel von den Goldfeldern, auf welchen man sich ein Vermögen erwerben kann. Das stimmt zwar mitunter, aber gar so einfach verhält sich die Sache denn doch nicht. — Ich las kürzlich die «Standard Digger News», welche die Dividenden der Randminen veröffentlichten. Da gab es höchst verschiedene Procentätze: von 2 bis 75, sage, fünfundsiebzig Procent! Vor nicht allzulanger Zeit aber zahlten die Consolidated Rand Mining Estates Ltd. gar eine Dividende von 165 pSt.!

Wir sprechen hier immer vom Rand, das ist der gebräuchlichste Ausdruck für die Johannesburgergoldfelder. Johannesburg liegt nämlich im Centrum derselben. Von der Mitte der Stadt hat man eine Viertelstunde nach den Minen. Johannesburg ist lediglich für den Rand von Bedeutung; nur darin kann man in dieser Stadt speculieren. Für alles übrige bildet Pretoria das Centrum. Nun ist der Rand zwar nicht der einzige Mittelpunkt der Goldgewinnung, wohl aber der einzige, wo derzeit «gecrushed» wird. Gold gibt es noch überall. Reich sind die Murchison-Ränge, die Selati und Klein-Letaba Reefs etc.

Als Digger (Minenarbeiter) kann man sich kein Vermögen erwerben, da all die vielen Mining-Compagnien, deren es wohl an hundert gibt, die Goldgewinnung vollkommen monopolisiert haben. Aber nebenbei hat sich ein Gewerbe entwickelt, das zuerst von Kimberley herüber kam und damals den Namen J. D. B. (Julicensed diamond buy) trug und sich auf den Verkauf gestohlener Diamanten verlegte. Ebenso gibt es jetzt das J. G. B. (Julicensed Gold buy), das noch immer mit Schwung betrieben wird, worauf jedoch kolossale Strafen stehen. All die Johannesburgergoldkönige haben diesen Schwindel betrieben. Nachdem sie sich genügend Schätze erworben hatten, schufen sie die J. D. B. und J. G. B. law, d. i. Gesetze gegen diesen Schwindel. Die Hauptspeculation besteht im Prospectieren. Es finden sich nämlich Spürnasen, sogenannte Prospectors, die goldhaltige Risse entdecken und sich die Entdeckung von einem Syndicate gut bezahlen lassen. Aus dem Syndicate bildet sich in der Folge eine Compagnie, und hierauf entsteht gleich eine ganze Stadt von Stampfen und Amalgamierwerken, woselbst lustig darauf, «losgemusht» wird. Sehr oft kommt es jedoch auch vor, dass die Compagnie aufhört und wenig oder gar kein Gold findet, wenn der Prospector das Riss nur «gefalzen» (to salt) hat. Die Kerle schießen nämlich an verschiedenen Stellen Gold in das Gestein, so dass letzteres einem goldhaltigen Gestein täuschend ähnlich sieht. Nun, prospectieren muss man auch kennen, und dazu gehören nicht vielleicht geologische Kenntnisse, sondern eine jahrelange Erfahrung.

(Fortsetzung folgt.)

eifersüchtig auf ihre Vorrechte sind, die ihnen zu gewissen Zeiten als Wahlreclame dienen, so werden sie sich freiwillig derselben kaum begeben und das Schicksal der Reform ist sonach wohl ein sehr zweifelhaftes.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. März.

Ein ungarisches Blatt meldet, das Reichskriegsministerium habe seinen Namen in «gemein-sames Kriegsministerium» umgewandelt und an alle militärischen Behörden einen Erlass gerichtet, wonach für den schriftlichen Dienstverkehr die letztere Bezeichnung anzuwenden sei. Das «Neue Wiener Tagblatt» constatirt, daß ein solcher Erlass in militärischen Kreisen unbekannt ist, und daß im Reichskriegsministerium selbst — wenigstens noch gestern — genau an der bisherigen Praxis festgehalten wurde. In der Armee sei es seit zehn Jahren üblich, daß das Kriegsministerium die Bezeichnung «gemein-sames Kriegsministerium» im Verkehre mit den Delegationen und allen ungarischen Behörden, dagegen die Bezeichnung «Reichskriegsministerium» im internen Armeeverkehre und im Verkehre mit österreichischen Behörden mündlich, schriftlich und in Drucksachen anwendet. Diese Scheidung werde sehr rigoros durchgeführt. Von einer Aenderung dieser seit Jahren gültigen Praxis sei den militärischen Behörden bisher nichts mitgetheilt worden.

Ueber die Chancen eines von der Regierung zu erlassenden Sprachengesetzes für Böhmen wird dem «Pester Lloyd» berichtet, es sei noch nicht sicher, ob durch den neuesten Schachzug der Regierung, der die Octroyierung eines die Resultierende zwischen den beiderseitigen Ansprüchen einhaltenden Sprachengesetzes zum Ziele hat, die Deutschen aus der Obstruction herausgetrieben werden. Es werde vor allem über die «Indiscretion» geschrien, weil die Regierung in das Gesetz beiläufig das aufnehmen will, was die deutsch-böhmischen Vertrauensmänner in ihrem Elaborat verlangen. Statt froh zu sein, daß die Regierung sich endlich veranlaßt sehe, den Standpunkt der Deutschen in der Sprachenfrage für Böhmen zu acceptieren, ist man außer sich über den «schmähligen Verrath durch Indiscretion», der angeblich begangen wurde. Als ob es bei der endlichen Regelung der Sprachenfrage, die sozusagen zur «Frage Oesterreichs» sich ausgewachsen hat, auf die Priorität einer patentierten Erfindung ankäme. Die Grundzüge eines Sprachengesetzes, das den legitimen Ansprüchen beider Parteien gerecht werden soll, seien durchaus keine Sache der Discretion, weil sie schon längst das Gemeingut aller einsichtigen Politiker waren und nur leider nicht zur Ausführung gelangten. Während man vernünftigerweise es nur lebhaft beklagen kann, daß das, was jetzt geschehen soll, nicht schon längst geschehen ist, weil dadurch eine Besserung der Lage schon früher eingetreten wäre, gebe es sonderbare Ränze, welche es der Regierung verargen, daß sie jetzt, bevor noch die nationalpolitischen Forderungen der Deutschen fertiggestellt sind, einen entscheidenden Schritt in der Sprachenfrage unternehmen will. Nun sei ja nur zweierlei möglich. Entweder das Sprachengesetz der Regierung entspricht den Bedürfnissen, dann sollte ein

jeder, dem das Opponieren nicht Selbstzweck ist, mit beiden Händen zugreifen, oder das Gesetz entspricht nicht, dann wird doch die Opposition an dem neuen Fehlgriffe der Regierung ihre Freude haben können.

Der Anwesenheit Cecil Rhodes' in Berlin und dem wiederholten Empfange des englisch-afrikanischen Staatsmannes seitens des deutschen Kaisers wird von einigen Wiener Blättern eine symptomatische Bedeutung mit Rücksicht auf die Entwicklung der Dinge in Afrika sowie auf die deutsch-englischen Beziehungen beigelegt. Die «Neue Freie Presse» hebt die Veränderung hervor, die sich seit dem Telegramme des Kaisers Wilhelm II. an den Präsidenten Krüger vollzog und in dem Empfange Rhodes' ihren Ausdruck findet. Wenn auch jetzt die deutsche Presse mit etwas affectierter Gelassenheit die Frage erörtere, ob das zu treffende Abkommen über den Bau der Bahn durch deutsches Gebiet für Deutschland mehr der Vortheile oder der Nachtheile bringen werde, so werde doch die erzwungene Pose nicht lange vorhalten und es werde die unverhohlene Freude über die neuerliche Annäherung zwischen beiden verwandten Mächten und den Antheil an dem großen Kulturwerke bei allen durchbrechen, die Sinn haben für die Fragen des kommenden Jahrhunderts. Das «Neue Wiener Tagblatt» weist darauf hin, daß Cecil Rhodes' Plan nur ein Glied in der Kette der Machtbestrebungen sei, durch welche England um ein Colonialreich vergrößert werden soll, das wertvoller sein wird als Indien. In dieser britischen Expansionspolitik seien Keime künftiger Gefahren enthalten. Cecil Rhodes wolle den deutschen Antheil an der Erschließung Afrikas möglichst herabsetzen, die deutschen Staatsmänner glauben jedoch, daß dieser Antheil groß sein werde.

Wie man aus Petersburg meldet, theilt man in dortigen unterrichteten Kreisen die Ansicht, daß die Beurteilung des Gesandten in Belgrad, Herr Schadow sky, auf die Beziehungen zwischen Rußland und Serbien keine Rückwirkung ausüben werde. Die dem Geschäftsträger M an s u r o w hinsichtlich des Verkehrs mit den maßgebenden Persönlichkeiten in Serbien erteilten Instructionen sollen geeignet sein, diese Beziehungen in normalen Geleisen zu erhalten.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Paris zugehenden Meldung ist in dortigen parlamentarischen Kreisen angesichts des vom Kriegsminister Freycinet anlässlich der Kammerdebatte über das Heeresbudget erzwungenen Erfolges die Combination aufgetaucht, daß Herr v. Freycinet dazu berufen sein dürfte, in einiger Zeit an die Spitze der Regierung zu treten. Diese Annahme sei jedoch nicht in den thatsächlichen Verhältnissen begründet. Zunächst stehe es fest, daß Ministerpräsident Dupuy andauernd das Vertrauen des Parlaments genieße und daß ihm jeder Rücktrittsgedanke fern liege. Außerdem müsse es im Hinblick auf das Alter des Kriegsministers, der im dreißigsten Lebensjahre steht, als sehr zweifelhaft erscheinen, daß derselbe im Falle eines Cabinetswechsels geeignet sein würde, die Bildung eines neuen Ministeriums auf sich zu nehmen.

Aus Madrid wird gemeldet: Die Regierung stellt, der «Agencia Fabra» zufolge, in Abrede, daß

die Vereinigten Staaten die Zuziehung der Cortes der Ratification des Friedensvertrages verlangt hätten, für die der Termin am 12. März abläuft. Kriegsminister Polavieja bezeugt die Meldung, daß General Rios bis zum Abschluß der Unterhandlungen über die Freilassung der spanischen Gefangenen in Manilla verbleiben werde, als ungenügend.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserin Elisabeth-Denkmal.) Das «Journal de Mentone» veröffentlicht kürzlich den Aufruf zur Errichtung eines Erinnerungs-Denkmal's zu weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth. Es gibt jetzt die erste Subscriptionsliste bekannt, welche bereits eine ansehnliche Summe ausweist, obgleich in der bereits bescheidene Beiträge erbeten werden, damit die Betheiligung der weitesten Kreise erfolgen könne. Denkmal wird in Mentone, wo weiland Ihre Majestät in den Jahren 1895, 1896 und 1897 weilte, auf der neuen Brücke, welche zur Promenade du Midi errichtet werden. An der Spitze des Denkmalcomitees steht Herr Biodes, der Maire der Stadt Mentone.

— (Lawine.) Ein eigenartiges Naturereignis wurde am vergangenen Montag aus dem Villedal in der Hinterlande der norwegischen Stadt Christiania berichtet. Infolge des mit außerordentlich starkem Schneeeis getretenen Thauwetters hatte sich im Eis des Villedal's eine große Oeffnung gebildet, unter der sich eine ungeheure Menge von Fischen angesammelt hatte. In der Nacht löste sich von dem das Thal eingrenzenden Gebirge eine mächtige Schneelawine von circa 1500 Meter Höhe ab, die größte, die dort seit Menschengedenken vorkam, stürzte mit kolossaler Wucht den Berghang hinunter, grub sich tief in das freiliegende Flußbett und riß sowohl das Wasser wie die darin befindlichen Fische mit sich fort und gieng durch die Gewalt des Sturzes an der anderen Thalseite wieder in die Höhe. Am Morgen nach den Naturereignissen dieser Nacht erregte die Bewohner des Villedal die Ueberraschung, oben am Bergange eine Menge der köstlichsten Fische, welche auf dem Schnee ausgebreitet zu finden. Weßhalb lang konnte die Bevölkerung des Thales sich kostlichen prächtigen Lachsen und Forellen nähren.

— (Oesterreich als Colonialmacht.) Anlässlich des aufgetauchten Gerüchtes, daß die Monarchie ein Stück China occupieren soll, wird in einer Zuschrift an das «N. W. Z.» daran erinnert, daß auch Oesterreich schon einmal eine Colonie in Besitz besaß, die jedoch bald wieder aufgegeben wurde. Im Jahre 1787 hat nämlich Kaiser Josef II. die Nicobar-Inseln im Meerbusen von Bengalen in Besitz genommen und auf denselben die schwarzgelbe Flagge hängen lassen. Nach dem Tode dieses Kaisers dachte man jedoch nicht mehr daran, diese Colonie politisch oder kommerziell auszubeuten und man ließ es daher ruhig geschehen, daß die Engländer auf diesen Inseln in Besitz nahmen.

— (Ein wiedererwachter Toter.) In Kecskemet ereignete sich ein Vorfall, der die Bevölkerung in große Aufregung versetzte. Jüngstens war in die dortige Todtenkammer die Leiche eines Mannes

«Nur die Arbeit gibt uns doch wirkliche Befreiung,» entgegnete der Doctor ernst.

«Ja, und das habe ich bei Theodora, Leporella dacht, als ich ihrem brennenden Wunsch, Leporella werden, unbeugjam entgegentrat!» beschuldigte sie den alten Herr. «Olga hat wenigstens durch die Heirat mit ihrem Vetter, die ich angeordnet habe, ein glückliches Leben vor Augen. Theodora aber war begabt und eifrig und wäre in einer geregelten Beschäftigung, in der sie weiter streben konnte, wohl durchaus glücklich geworden. Nun dagegen blickt sie unbefriedigt und verbittert auf eine öde Zukunft hinein. Ach, Herr Doctor, es ist doch wohl eine große Thorheit, als ich, der ich ein stehende Mann, es unternahm, drei fremde Frauen zu erziehen. Keine Frau stand mir dabei helfen zu rathend zur Seite, und so muß ich mir nun selbst sagen, daß mir die Erziehung mißlungen ist. Sie sind alle drei unzufrieden, und dem Burschen, dem ich vertraue ich sogar nicht mehr über den Weg. Sie sind jetzt wirklich noch einmal eine schlechte Partie zuschulden kommen, so enterbe ich ihn, und dann soll er am Wege Steine klopfen!»

Raumenthal suchte den alten Herrn, der sich wieder aufregte, nach Kräften zu beruhigen und abschiedete sich mit dem Versprechen, die junge Leporella um ihren Besuch bei dem Kranken zu bitten.

Agnes zeigte sich auch sofort bereit dazu.

«Ein Kranker soll mich niemals vergebens bitten,» sagte sie herzlich, «und so viel Zeit findet sich für ein Bedenken habe ich.»

«Und das wäre?» fragte der Doctor.

«Der junge Herr von Langen!» erklärte sie. «Natürlich kann ich ihm doch im Hause meines Vaters begegnen und das möchte ich vermeiden!»

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von L. Zeller.

59. Fortsetzung.

«Nein, nein, mir ist jetzt schon bedeutend besser!» betonte der Baron. «Außerdem möchte ich auch gern mit Ihnen darüber sprechen. Also, Herr Doctor, die Sache kam um Sie!»

«Um mich?»

Raumenthal glaubte nicht recht gehört zu haben. «Zawohl! Mein Nefte Edgar und der Sanitätsrath erzählten mir in höchst liebenswürdiger Weise Ihr Erlebnis mit dem Kinde des Eisenbahnarbeiters.»

Der Löffel in dem Glase, das Raumenthal soeben fortstellen wollte, begann vernehmlich zu klirren; die Hand des jungen Mannes zitterte. Der Baron bemerkte es und gutmüthig sagte er:

«Nun, regen Sie sich darum nur nicht auf! Ich nehme Sie von vornherein in Schutz, denn erstens weiß ich, daß Edgar alle tüchtigen Leute nicht leiden kann, weil er selber ein Faulpelz ist; so sind dieselben ihm also ein Vorwurf. Zweitens aber hat Sanitätsrath Leer erst gerade kein Recht, über solche Versehen in der ärztlichen Praxis zu sprechen, wie er es gestern that. Er hat eine blühende, junge Frau, die Gattin eines vornehmen Officiers, Mutter von drei kleinen Kindern, die sie unsäglich liebt, auf eine wahrhaft sträfliche Weise, durch die größste Nachlässigkeit unter die Erde gebracht. Alle, die den Fall näher kannten, waren empört über sein Benehmen als Arzt. Aber die Sache schadete ihm damals nicht; die Angehörigen wollten um keinen Preis eine gerichtliche Verhandlung und der Vorfall wurde vertuscht. Nun möchte ich Sie bitten, wenn es Ihnen möglich ist, erzählen Sie mir selbst einmal dieses Erlebnis.»

Raumenthal, dessen Nerven sich doch in der Waldstille von Chorin bedeutend gekräftigt hatten, entsprach dem Wunsche des alten Herrn; er konnte nun schon bedeutend ruhiger darüber sprechen. Als er erwähnte, daß das Kind überhaupt nicht lebensfähig gewesen sei, rief Baron von Langen lebhaft: «Das hat Edgar gänzlich verschwiegen!» Dann, als der Doctor geendet hatte, nickte er mit dem Kopfe.

«Es ist, wie ich mir dachte,» sagte er. «Ein Versehen, das Sie wohl schwer, nun aber auch genug gebüßt haben! Meine beiden Nichten haben mir viel Lobenswerthes von Ihnen mitgetheilt. Wie urtheilen Sie über den Ratarth von Theodora?»

«Wenn ich mir ein offenes Urtheil erlauben darf,» erwiderte Raumenthal bestimmt, «so wird Fräulein von Langen allerdings falsch behandelt. Das eigentliche Uebel wird durch die Lebensweise, die sie führen muß, nicht gehoben, sondern verstärkt.»

«Theodora wurde immer falsch behandelt, auch von mir,» seufzte der alte Herr. «Sagen Sie, Doctor, kannten Sie die junge Dame, die mir zufällig bei meinem Unfall half und Sie rief?»

«Zawohl!» antwortete Raumenthal. «Dieselbe heißt Fräulein Agnes Kimpau; wir wohnen in demselben Hause.»

«Ein liebes, frisches Mädchen — das erkannte ich, trotz aller meiner Schmerzen!» sprach der Baron. «Ob sie mich vielleicht an meinem langwierigen Krankenbett besuchen möchte? Ihre Gegenwart würde wie Sonnenschein auf mich wirken.»

«Ich will es ihr sagen,» versetzte Raumenthal, «aber sie hat sehr viel zu thun. Sie ist Volksschullehrerin und hat eine recht große Classe.»

«Volksschullehrerin? Einen so schweren Beruf und dabei so frisch und vergnügt?» staunte der alte Herr.

Namens Josef Szabo, von einer nahegelegenen Pustta überbracht. Zur Nachtzeit erwachte jedoch der angeblich Tote, sprengte den Sargdeckel und zerstückte die nach dem Friedhofe gehenden Fenster der Todtenkammer. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, eilte der Friedhofwächter herbei und öffnete die Thür der Todtenkammer. Der Sargtote fiel ihm um den Hals, küßte ihn ab und ließ sodann davon. Vor Aufregung schwer erkrankt, liegt Szabo neuerdings darnieder. Aber auch der Friedhofwächter ist infolge des ausgestandenen Schreckens schwer erkrankt und ringt derzeit mit dem Tode.

(Er ist bei der Sache.) War's nicht die *Academy*, die die nachstehende Geschichte von dem bekannten amerikanischen Schriftsteller Julian Hawthorne erzählt, so würde man sie vielleicht bezweifeln. So aber ist sie genügend beglaubigt. Hawthorne saß einmal in seinem Lesestuhl und legte den Plan zu einem Capitel seines Buches zurecht, in dem der Held verbrennen sollte. Er stellte sich die Scene recht lebhaft vor; es war ihm, als höre er das Knistern der Flammen, als würde er selbst so tapfer war und das alles ertrug und sich weigerte, durch irgend einen Scrupel gehalten oder um ein akademisches Opfer zu bringen, zu entfliehen. Und dabei erstand ihm ein Bild — es war wirklich unerträglich. Der Schriftsteller lebte so sehr in seinen Phantasiebildern, daß er glaubte, er müsse versagen. Er springt auf und schreit aus dem Zimmer — es war die höchste Zeit, das mit seinem Leben beschäftigt gewesen, daß sich ihm die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Phantasiegebilden vermischt hätten.

(Komet.) Eine Depesche aus Kiel meldete, daß Professor Wolf auf der Sternwarte zu Heidelberg am 5. d. M. auf photographischem Wege unter den Sternen der *Andromeda* einen Kometen gefunden habe, den er als den erwarteten nunmehr zu seiner Sonnen- zurückkehrenden Tuttle'schen Kometen erkannte. Derselbe wurde im Jahre 1790 entdeckt; nach dem Berechnen seiner Bahn, Dr. J. Nath, ist der Komet 4 Tagen zur Erde und Sonne zurückkehrt. Am 8. August 1885 wurde er von Perrotin in Nizza nur sechs Bogen entfernt vom vorausberechneten Orte entfernt wieder gefunden. Da nun die Periode seines Umlaufes um die Sonne im Monate Mai d. J. zu Ende geht, so dürfte sich daran zu zweifeln sein, daß der auf der photographischen Platte des Professors Wolf erschienene Komet in der That der erwartete Tuttle'sche sei. Auf der Wiener Sternwarte konnte der in Sicht getretene Komet wegen ungünstiger Beobachtungsverhältnisse bisher noch nicht aufgesucht werden.

(Der Segen der Telegraphie.) Die *Union* erzählt folgendes Stücklein: Im Hofe der Hauptstadt von Neapel gibt es zwei Telegraphenbureaus; eines für die Linie Neapel-Palermo, ein anderes für die Linie Neapel-Mailand. Jüngst machte der Beamte des letzteren einen Kollegen von gegenüber einen Besuch. Und als er wieder in seinem Bureau war, bemerkte er, daß er seine Briefe drüben gelassen hatte. Was thun? Er hatte gerade seinen Boten zur Hand, den er hinüberschicken konnte. Und selbst gehen? Noch schöner! Aber wozu hatte er seinen Telegraphen? Er telegraphierte also nach Foggia und bat, ihn mit Bologna zu verbinden. Von Bologna schickte er die Verbindung mit Mailand, von Mailand mit Genua, Pisa, Rom, Reggio, Calabria, Palermo und schließlich mit Neapel, das heißt mit dem ihm auf dem

Belästigt er Sie? fragte Rauenthal, aufmerksam

Ich weiß gar nicht mehr, wie er überhaupt unsere Bekanntschaft aufsaß, sagte Agnes unwillig. Schließlich ist er doch der Verlobte seiner Cousine; die Verbindung ist überdies jetzt veröffentlicht, und trotz dem sucht er es stets so einzurichten, daß er mir auf dem Schulwege begegnet. Er muß sich schon nach erkundigt haben, wann meine Unterrichtsstunden anfangen und wann sie beendet sind, denn er begegnet mir mit untrüglicher Sicherheit. Anfangs begleitete er mich, unterhielt mich und trug als der Bräutigam vor, daß ich ihm bereits ernstlich meine Empörung über andere ein so galantes Wesen gegen mich zu erkennen gab und mir seine Begleitung überhaupt nicht abzuschnüdeln und als ich davon überzeugt, zog ich eine von meinen älteren Kolleginnen ins Vertrauen und bat sie, fortan jedesmal mit mir zusammen zu gehen. Fräulein Müller wies mir den Weg. Sie entsprach selbstverständlich meiner Bitte, und seitdem bin ich geschützt. Jetzt geht Herr Baron von Laugen mit einem Gruß vorüber; ich bin schon schon ein paar mal nicht mehr gesehen. Kann, da er sieht, daß ich nicht mehr nachhaken!

Das ist stark! sagte Rauenthal, dem die Hornes- in das Antlitz stieg.

(Fortsetzung folgt.)

Hof des Postamtes gegenüberliegenden Bureau. Jetzt depeschierte er seinem Kollegen: *Ich habe auf eurem Tisch meine Pfeife liegen lassen. Thut mir den Gefallen und schickt sie mir herüber; ich habe gerade keinen Boten zur Hand.* Nach fünf Minuten hatte er seine Pfeife.

(Amerikanisch.) Folgendes, fast unglaublich klingende Geschichtchen erzählt ein amerikanisches Blatt seinen Lesern: Vor kurzem fand die Trauung eines jungen Paares statt, das sich — wie der Bräutigam während des Hochzeitsmahles den Gästen erzählte — auf eigenartige Weise kennen und lieben gelernt hat. Der junge Mann besuchte eines Abends im vergangenen Herbst das englische Opernhaus in Newyork und bemerkte, ehe noch das Vorspiel begann, auf den Sitzen vor sich im Parkett ein sehr hübsches junges Mädchen in Gesellschaft einer älteren Dame. Einer plötzlichen Eingebung folgend, schrieb er auf ein Blatt seines Notizbuches folgenden Satz: *Darf ich mir die Frage erlauben, ob Ihr Herz noch nicht gewählt hat?* Die junge Dame, der er das Blatt mit einem höflichen Gruße überreichte, las es, zeigte es ihrer Mutter und schrieb dann darauf: *Mein Herz hat noch nicht gewählt, aber weshalb fragen Sie danach?* Nach wenigen Minuten hielt sie ein anderes Papier in der Hand, auf dem zu lesen war: *Ich habe mich sterblich in Sie verliebt, ich bin ledig, mein Einkommen beträgt 5000 Dollars im Jahre, ich besitze ein nettes Haus und wünsche mir da eine Gattin hinein, die Ihre holden Züge trägt. Darf ich auf Erfüllung meines Wunsches hoffen?* Der hübschen Miß gefiel diese neue Art der Liebeserklärung dermaßen, daß sie noch vor Schluß des Vorspiels dem stürmischen Freier mit Einwilligung ihrer Mutter ihr Jawort gab.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

- (Tagesordnung der heutigen dritten Sitzung des krainischen Landtages.) 1.) Lesung des Protokolles der zweiten Landtagsitzung vom 14. März 1899. 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3.) Beilage 33. Bericht des Landesauschusses mit Vorlage des Rechnungsabchlusses der krainischen landwirtschaftlichen Schule in Stauden für das Jahr 1897. 4.) Beilage 33. Bericht des Landesauschusses mit Vorlage des Voranschlags der krainischen landwirtschaftlichen Schule in Stauden für das Jahr 1899. 5.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Rechnungsabluß des Landesculturfondes für das Jahr 1897 und den Voranschlag für das Jahr 1899 (zur Beilage 3). 6.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses, betreffend die Systemisierung von landwirtschaftlichen Thierärztestellen (zur Beilage 4). 7.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Ankauf des künstlerischen Nachlasses der einheimischen Maler Gebrüder Subic (zur Beilage 5). 8.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Rechnungsabluß des Museumsfonds für das Jahr 1897 und den Voranschlag für das Jahr 1899 (zur Beilage 8). 9.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über die Rechnungsablässe der Stiftungs-fonde für das Jahr 1897 und die Voranschläge für das Jahr 1899 (zur Beilage 9). 10.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses, betreffend die Genehmigung von Umlagen für Straßenzwecke (zur Beilage 19). 11.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Rechnungsabluß des Landesanlehensfonds für das Jahr 1897 und den Voranschlag für das Jahr 1899 (zur Beilage 26). 12.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Rechnungsabluß des Garantiefonds der Unterkrainerbahnen für das Jahr 1897 und den Voranschlag für das Jahr 1899 (zur Beilage 28). 13.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über die Petition des Gemeindeamtes in Weinitz um Subvention zum Zwecke der Einfassung einer Quelle. 14.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über die Petition des Gemeindeamtes in Trata um Subvention für die Herstellung der Gemeindefraße Trata-Lucna. 15.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsauschusses, betreffend der Ausscheidung der Ortshaften Birkenleiten, Selo und Plano aus dem Rudolfswerter und Zuweisung zum Seisenberger Gerichtsbezirke (zur Beilage 1). 16.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsauschusses, betreffend die Einreihung der im Straßenbezirke Idria vorkommenden, von Oberidria nach Woiska führenden Gemeindefraße in die Kategorie der Bezirksstraßen (zur Beilage 16). 17.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsauschusses, betreffend die Ausscheidung der Steuergemeinden Prenowitz, Goritsche, Landol, St. Michael und Brindl aus dem Gerichts- und Steuerbezirke Senosetsch und Zuweisung derselben zu jenem von Abelsberg (zur Beilage 35). 18.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsauschusses über Petitionen, und zwar: a) des Gemeindeamtes St. Jobst um Herstellung einer Bezirksstraße von Schönbrunn nach St. Jobst; b) der Gemeindeämter in Trata, St. Jobst und Horjul um Herstellung einer Bezirksstraße von Schönbrunn nach Trata; c) der Gemeindeämter Malgern, Witterdorf, Strug u. a. um Herstellung einer Bezirksstraße von Malgern nach Videm-Gutenfeld; d) des Gemeindeamtes in Unterlag um Einreihung der Gemeindefraße Grassinden-Unterlag unter die Bezirksstraßen;

e) der Untergemeinde Catez um Herstellung einer neuen Straße über Ukrog; f) der Insassen von Sela bei Schönberg um Constituierung einer selbständigen Gemeinde Sela.

(Werkzeugmaschinen-Lieferungen für die k. k. Staatsbahnen.) Auf eine Eingabe des Bundes österreichischer Industrieller hat das k. k. Eisenbahnministerium einen Erlass an den Bund österreichischer Industrieller gerichtet, der im wesentlichen folgenden Inhalt hat: *Das Eisenbahnministerium hat die k. k. Staatsbahn-Directionen neuerdings angewiesen, die heimische Industrie bei der Deckung des gesamten Bedarfs an maschinellen Werkstätten- und Heizhaus-Einrichtungen unter den gleichen Bedingungen zu bevorzugen sowie bei Beschaffung von Arbeitsmaschinen, welche etwa zur Zeit im Inlande nicht erzeugt werden, sich mit österreichischen Industriellen wegen Erzeugung derselben speciell ins Einvernehmen zu setzen. Gleichzeitig werden sämtliche österreichische Eisenbahn-Verwaltungen eingeladen, im gleichen Sinne bei der Lieferungs-Vergabung von Arbeitsmaschinen vorzugehen.* Der Erlass verweist ferner darauf, daß in die neuen Concessions-Bedingnisse immer die Bedingung aufgenommen wird, daß, wenn irgend möglich, sämtliche Ausrüstungs-Gegenstände aus inländischen Werken oder Fabriken zu beschaffen sind. Das Ministerium ersucht schließlich den Bund, bei den bezüglichen inländischen Maschinenfabriken dahin zu wirken, daß dieselben sich bestreben, sämtliche in Frage kommenden Specialmaschinen in gleicher Qualität und zu den gleichen Preisen zu liefern, wie dieselben von ausländischen Specialfabriken geliefert werden.

(Von der Staatsbahn.) Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt die Eisenbahn-Betriebsdirection in Villach die erforderlich gewordene Vergrößerung des Aufnahmsgebäudes in der Station Veas-Beldes auszuführen zu lassen, und hat das diesfällige Project zur Genehmigung überreicht.

(Freunde des gestirnten Himmels.) seien hiemit auf eine prächtige Constellation hingewiesen, die sich am 21. März vollziehen wird. Um 8 Uhr abends steht das Bild der Zwillinge mit den beiden bekannten Sternen Castor und Pollux hoch über uns. Dieser steht südlicher als jener, ist außerdem heller und hat ein gelbliches Licht. Unterhalb des Pollux befindet sich jetzt der düsterröthliche Planet Mars, dessen Lichtstärke zur Zeit noch größer ist als die des Pollux. An jenem Abend nun zieht südlich vom Mars der Erdmond dahin, der zwei Tage vorher die Phase des ersten Viertels vollendet hat. Noch weiter südlich, allerdings in ziemlicher Entfernung vom Mond, funktelt in gelblichem Licht Prokyon, ein Stern erster Größe, im Bilde des kleinen Hundes. Man versäume nicht, die herrliche Constellation zu beobachten.

(Zur Krankenbewegung.) Im hiesigen Landes-Krankenhaus wurden im abgelaufenen Monate 325 männliche und 214 weibliche, zusammen 539 Kranke aufgenommen und darin mit den vom Monate Jänner verbliebenen 908 Kranke behandelt. Von diesen wurden 292 geheilt und 21 transferiert; im gebesserten Zustande verließen 144, im ungeheilten hingegen 29 die Krankenanstalt; 28, und zwar 14 männliche und 14 weibliche, sind gestorben. Demnach sind mit Schluß des abgelaufenen Monats noch 394 (202 männliche und 192 weibliche) Kranke in Spitalsbehandlung verblieben.

(Sanitäre.) Im Verlaufe der letzten Zeit erkrankten in der Ortschaft Trboje, Bezirk Krainburg, fünf Personen an Typhus; infolgedessen wurden dortselbst alle sanitätspolizeilichen Maßregeln eingeleitet.

(Aus Moräutsch, Bezirk Stein,) wird uns unter dem 16. d. M. geschrieben: Heute ist zum erstenmale der Postwagen von Moräutsch nach Domschale gefahren. Von jetzt an wird die Abfahrt täglich von Domschale nach Moräutsch um halb 9 Uhr vormittags erfolgen. Die Postverbindung mit Lufowitz hat aufgehört.

(Tütet die Kleinen.) Am 10. d. M. 8 Uhr früh gerieth bei Franz Potocnik in Belca, politischer Bezirk Radmannsdorf, ein mit Haferkleie gefüllter Polster, der einem geheizten thönernen Ofen zu nahe gelegt worden war, in Brand. Ein im Zimmer unbewacht gebliebenes zwei Monate altes Kind, das angeblich bereits epileptisch war, starb am 13. d. M. wahrscheinlich infolge Einathmung des Qualmes. Die gerichtliche Anzeige wurde erstattet.

(Wegen Reinigung der Amtsllocalitäten) bleibt die städtische Casse am 20. und 21. März für den Parteienverkehr geschlossen.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 13. auf den 14. d. M. wurden 23 Verhaftungen vorgenommen, und zwar elf wegen Excesses, drei wegen Ausweis- und Unterstandslosigkeit, zwei wegen Bacirens, zwei wegen Trunkenheit und fünf wegen Vergehens nach § 8 St. G. und § 45 des Wehrgesetzes. Es wurden nämlich die Buchsen Alois Bucelj aus Orta, Anton Zupancic aus Gorlische, Ignaz Beljak aus Sinje, Josef Smalc aus Laze und Josef Raps aus Altenmarkt, politischer Bezirk Rudolfswert, wegen heabsichtiger Auswanderung nach Amerika vor Erfüllung der Militärdienstpflicht in Haft genommen.

(Erwerbsteuer-Commission.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirection hat den k. k. Bezirkshauptmann Matthias Grill zum Vorsitzenden der Erwerbsteuer-Commissionen für den Veranlagungsbezirk der III. und IV. Classe in Littai, den k. k. Finanzconcipisten Valentin Jun zu dessen Stellvertreter, den k. k. Steueramts-Controloir Ignaz Klinc zum Mitgliede und den k. k. Steueramts-Adjuncten Vincenz Nedeljko zum Mitgliedstellvertreter der genannten Commissionen, ferner den k. k. Bezirkshauptmann Matthias Grill zum Vorsitzenden der Schätzungscommission zur Veranlagung der Personaleinkommensteuer für den politischen Bezirk Littai und den k. k. Finanzconcipisten Valentin Jun zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt. — ik.

(Großer Waldbrand.) Am 14. d. M. gegen 1 Uhr nachmittags kam am Raude des nächst der Eisenbahnstation Trifail beginnenden Schugwaldes «Zelenj vrh» durch die aus der Locomotive des Eisenbahnzuges Nr. 173 sprühenden Funken Feuer zum Ausbruch, welches sich infolge Trockenheit und des um diese Zeit herrschenden Windes schnell verbreitete; zur Löschung des Feuers sind die Bewohner der Ortschaften Zelenatrava, Lesstovec und Kraj sowie hundert Arbeiter, welche die Trifailer Kohlenwerksleitung entsandete, erschienen. Unter Intervention der an Ort und Stelle erschienenen Gendarmen von Sagor gelang es den vereinten Kräften aller, den ausgebreiteten Brand erst nach Verlauf von sechs Stunden zu localisieren. Die mit Buchen, Eichen- und Fichtenbäumen bewachsenen, den Besitzern Franz Gebin, Johann Kovac und Johann Tomc aus Lesstovec, Gemeinde Sagor, eigenthümlichen Parcellen hat das Feuer total verheert. Dieselben erleiden einen Gesamtschaden von circa 1000 fl. — ik.

(Aus dem Vereinsleben.) In Sanct Georgen bei Krainburg ist die Gründung eines freiwilligen Feuerwehr-Vereines im Zuge; die bezüglichen Statuten wurden zur behördlichen Genehmigung bereits überreicht. — o.

Theater, Kunst und Literatur.

(Das Landestheater in Laibach.) Nachdem Herr Director Schlesinger für die künftige Saison das Theater in Czernowitz übernommen hat, wird seitens des Landesauschusses das hiesige Landestheater für die deutschen Vorstellungen in der Spielzeit 1899/1900 verpachtet werden. Gesuche sind bis 31. März an den krainischen Landesauschuss zu richten.

(Aus der Theaterkassette.) Heute wird die Opern-Neuheit «Mara» und Offenbachs unvergängliche Operette «Meister Fortunios Liebeslied» aufgeführt. Sonntag geht die Ausstattung-Operette «Die Weisha» zum sechsten- und letztenmale in Scene. Montag bleibt die Bühne geschlossen. Dienstag beginnt Herr Mag Löwenfeld vom Lessingtheater in Berlin, emer. kön. württemberg. Hofschauspieler, Ehrenmitglied der Hoftheater in Coburg und Weimingen, sein Gastspiel. Derselbe hat in Berlin den Grafen Traut in Sudeermanns «Ehre» creiert; er wird diese Rolle auch hier spielen. Mit dem Gastspiele Löwenfelds wird die diesjährige Saison am 25. d. M. geschlossen werden.

(Auslassung der Oper in Ugram.) Das «Ugramer Tagblatt» meldet: «Unser Nationaltheater steht abermals vor einer Krise. Wie wir vernehmen, hat die Regierung an den Intendanten einen Erlaß gerichtet, mit welchem derselbe angewiesen wird, für die nächste Saison das Opernpersonale zu kündigung. Die Ursache dieser Maßnahme liegt darin, daß sich für das heurige Jahr ein namhaftes Deficit ergeben hat, welches man den Opernvorstellungen zur Last schreibt, da das Erträgnis derselben in keinem Verhältnisse zu den Kosten stehe. Es handelt sich dabei um eine so namhafte Ueberschreitung der systemisirten Subvention — man spricht von circa 40.000 Gulden — daß die Regierung sich angeichts der Finanzlage des Landes außerstande erklärt, weiterhin für den Fehlbetrag aufzukommen.»

(Das dritte Concert der «Glasbena Matica») findet übermorgen um halb 6 Uhr abends im «Narodni Dom» statt. Auf dem Programme stehen Kirchenlieder aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, Volkslieder, ein gemischter Chor von Pachor, zwei Cellonummern mit Clavierbegleitung (Dvoraks «Andante» aus dem Celloconcerte, op. 104, und Poppers «Vito»; Cello: Herr Junek, Clavier: Herr Procházka) sowie drei Solonummern (Verdi, Arie aus der Oper «Don Carlos», ein ruthenisches Lied von Vyssenko und eine russische Romanze von Gajdoskij), die Herr Alexander Nosalievicz, Opernsänger aus Wien, vortragen wird.

(Der Pensionsfond des kroatischen Landestheaters) hat mit Schluß des Jahres 1898 bereits die Höhe von 65.442 fl. 94 kr. erreicht. Im abgelaufenen Jahre wurden an Pensionen über 6200 fl. ausbezahlt.

(Gallerie Borghese.) Einer Mittheilung römischer Blätter zufolge hat der Unterrichtsminister Dr. Baccelli die von früheren Ministern geführten Verhandlungen bezüglich Ankaufes der Gallerie Borghese in Rom durch den italienischen Staat wieder aufgenommen. Dann wäre ja der Schredschuß von der

Versteigerung der herrlichen Sammlung nicht erfolglos geblieben.

(Ein Gesangswettstreit.) Die Kasseler Stadtverordneten haben 150.000 Mark bewilligt zur Deckung der Kosten des in den Tagen vom 25. bis 27. Mai d. J. in Gegenwart des Kaiserpaars abzuhaltenen Gesangswettstreites deutscher Männergesang-Vereine. An dem Wettstreite werden achtzehn auswärtige Gesangvereine mit zusammen 2700 Sängern theilnehmen, darunter die größten und berühmtesten Deutschlands, wie der Kölner und der Hannover'sche Männergesang-Verein. Die große, 6000 Personen Raum bietende Sängerkirche wird bereits gebaut.

(«Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild») veröffentlicht in ihrer 320. Lieferung eine Schilderung des Varcser Comitates von Paul Ruffy und eine Schilderung des Honter Comitates von Alexander Sajó. Von Illustratoren sind in diesem Hefte Gustav Keleti, Julius Gary, Theodor Dörre, Ludwig Raußer, Matthias Jantyk und Karl Eserna vertreten.

(«Dom in svet») bringt an leitender Stelle die Fortsetzung des Aufsatzes über den russischen Gelehrten Sreznevskij von Merhar, die Fortsetzung der Novelle «Das Kleeblatt» von Finžgar, die Fortsetzung der Erzählung «Garten, Garten!» von Strukelj, zwei Gedichte von Finžgar («Der Realismus des Lebens»), eine Skizze über die Rothweinklamm von Godec, die Fortsetzung der socialen Unterhaltungen von Professor Dr. Joh. Kret, einen polemischen Aufsatz von Professor Dr. Lampe («Ein versunkenes Boot»), endlich Literaturberichte. — Dem Hefte sind sechs Illustrationen (Lufas Jeran, Willkommen Jagdbeute, Maria Verkündigung und drei Bilder aus der Rothweinklamm) beigegeben.

(«Per Sacrum».) Das jüngst erschienene Heft dieser Zeitschrift der Vereinigung bildender Künstler Oesterreichs hat folgenden Inhalt: Richard Schaul: Perlunft. — Vorwort zum zweiten Jahrgange. — Das Haus der Seceffion. — Rainer Maria Rilke: Ueber Kunst. — Wilhelm Schäfer: Kunst-Enthusiasmus. — Marie Herzfeld: Der Weise und das Schicksal. — Mittheilungen der Vereinigung bildender Künstler Oesterreichs.

(«Argo».) Inhalt der ersten Nummer 1899: Das Eisen in Krain. Von A. Müllner. — Die Zukunft der Stadt Laibach. — Ein Brandgräberfeld aus der Zeit der Römerherrschaft in Laibach. — Die weiße Masse aus dem römischen Grabe Nr. 41. Von Professor Albin Belar.

(Der Historien- und Porträtmaler Christian Griepenkerl), Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste, begeht heute seinen sechzigsten Geburtstag.

Neueste Nachrichten.

Die Landtage.

(Original-Telegramm.)

Zara, 16. März. Bei Berathung des Landesbudgets beantragte Bianchini eine Resolution wegen Angliederung Dalmatiens an Kroatien, sowie einen Protest gegen die Preisgebung der nationalen Rechte seitens der Regierung und gegen die Nichtberücksichtigung der materiellen und wirtschaftlichen Interessen Dalmatiens bei den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn. Der Landtagspräsident erklärte, die Resolution zur Verhandlung und Abstimmung nicht zuzulassen, da viele unparlamentarische Ausdrücke darin enthalten sind und die gestellten Anträge staatsrechtlichen Charakters in keinem Zusammenhange mit dem Landesbudget stehen.

Prag, 16. März. Der Statthalter theilt die Ernennung des Präsidenten der Handelskammer, Bohanka, zum Oberstlandmarschall-Stellvertreter mit. Bohanka dankt in czechischer Sprache für seine Berufung durch Seine Majestät sowie dem Statthalter für das ehrenvolle Vertrauen und verspricht eine objective Leitung der Verhandlungen. Er wiederholte dann seine Ansprache in deutscher Sprache. Hierauf werden die Landescommissionen gewählt.

Troppau, 16. März. Im Landtag erklärte der Landeshauptmann, den von dem Abg. Türk in der letzten Sitzung gestellten Antrag, betreffend die Aufhebung der Sprachenverordnungen und Vorkehrungen gegen die deutschfeindlichen Maßregeln, und betreffend die Herstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes, zur Verhandlung nicht zuzulassen, weil dieser Antrag in mehreren Punkten die Competenz des Landtages überschreite. Der Landeshauptmann beharrte auf dieser seiner Enunciation trotz des Protestes des Abgeordneten Türk, worauf zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde.

Die Page in Ungarn.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 16. März. Das Abgeordnetenhaus legte die Budgetdebatte fort. Die jächischen Abgeordneten nahmen das Budget an. Stefan Tisza urgirte die Verstaatlichung der Verwaltung. Bei

Besprechung des Verhältnisses Ungarns zu Oesterreich führt Redner aus, die Ungarn dürfen nicht die Unabhängigkeit Serbiens, Bulgariens und Montenegros anstreben, die die Unabhängigkeit nur durch den Einfluß Oesterreich-Ungarns errangen. Es wäre ein Fehler, die Parität und den Dualismus mit der Hegemonie der Deutschen Oesterreichs zu identifizieren. Die deutsche Hegemonie erscheine wohl als die präziseste Gestalt des Verhältnisses der Oesterreich-Ungarn im Rahmen der dualistischen Monarchie. Die Ungarn können aber den Kampf jenseits der ungarischen Grenzen nur objectiv und mit Bedauern verfolgen, weil jede Schwächung des Verbündeten Ungarns irgend einer Richtung Stellung zu nehmen. Fortsetzung der Debatte morgen.

Deutscher Reichstag.

(Original-Telegramm.)

Berlin, 16. März. Der Reichstag nahm die Militärvorlage in dritter Lesung nach den Commissionen anträgen mit dem Abänderungsantrage Brebers an, wonach der Reichstag die Bereitwilligkeit auszusprechen im Falle praktischer Unzulänglichkeit der von der Commission bewilligten Friedens-Präsenzstärke mit der Regierung über die Bemessung derselben neu zu handeln. Im Laufe der Debatte erklärte der Reichstag als Soldat für die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage bis zum Schluß ein. Reichstag erklärte die Wichtigkeit der von der Commission bewilligten Formationen und um deren Durchführung nicht zu verzögern, beschloß die verbündeten Regierungen die Vorlage mit dem Abänderungsantrage Brebers zu zustimmen unter dem Vorbehalte, vor Beendigung der gesammten Organisation des Heeres an den Reichstag mit erneuerten Anträgen heranzutreten, welche die Durchführung der gegenwärtigen Vorlage im gegenwärtigen Umfange sicherstellen. Die Militärvorlage wird hierauf in der Gesamtabstimmung mit gegen 132 Stimmen angenommen.

Telegramme.

Wien, 16. März. (Orig.-Tel.) Der Kaiser empfing den Abbe Blanchard, den Beichtvater der Kaiserin, im Zuchthause zu Genf, in besonderer Audienz.

Wien, 16. März. (Orig.-Tel.) Der Gemeinderath nahm in der Specialdebatte mit geringfügigen Änderungen den auf den Gemeinderath bezüglichen Theil des neuen Gemeindestatutes an. Infolge der Entziehung gegenüber Förster durch Strobach kam es zu stürmischen Scenen. Mehrere Mitglieder der Minorität protestierten energisch gegen das Vorgehen des Vizebürgermeisters, welches sie als Vergeßlichkeit bezeichneter.

Mährisch-Weißkirchen, 16. März. (Orig.-Tel.) Bei der heutigen Landtags-Ergänzungswahl wurde an Stelle des verstorbenen Abg. Promber gewählt der deutschnationale Candidat Dr. Blachy mit 487 Stimmen gegen den czechischen Candidaten Dr. Starujer mit 403 Stimmen erhielt, gewählt.

Budapest, 16. März. (Orig.-Tel.) Die Rückweisung eines die ungarische Flagge tragenden Schiffes durch S. M. Schiff «Bellona», dessen Bord sich Erzherzog Franz Ferdinand befand, wird an kompetenter Stelle in Fiume als völlig gelose Erfindung bezeichnet.

Zara, 16. März. (Orig.-Tel.) Heute um 7 Uhr 15 Minuten früh wurde hier ein starker Erdbeben wahrgenommen.

Friedrichsruhe, 16. März. (Orig.-Tel.) Nach dem Eintreffen Kaiser Wilhelms setzte sich der Trauerzug nach dem Mausoleum in Bewegung. Duerst wurde der Sarg der Fürstin, dann jener des Fürsten getragen. Hinter letzterem gieng der Kaiser, ihm zur Rechten Fürst Herbert Bismarck, sodann die Angehörigen der Familie. Der Kaiser, Fürst Herbert Bismarck und die Gefolge betraten das Mausoleum. Um 12 1/2 Uhr wurde die Ehrencompagnie drei Salven ab. Nach Beendigung der Feier kehrte der Kaiser mit dem Gefolge in das Schloß zurück.

Rom, 16. März. (Orig.-Tel.) Die Reconnoissance des Papstes schreitet fort. Die Aerzte demontieren die Gerüchte von einer beunruhigenden Schwäche des Papstes.

Athen, 16. März. (Orig.-Tel.) Die Reconnnaissance wurde vom König mit einer Ehrenrede eröffnet, in welcher er den Mächten seine Dankbarkeit für die Ernennung des Prinzen Georg zum Obercommissar für die Kreta ausdrückte und inbetreff der einzuführenden Reformen verschiedene Gesekentwürfe aufzählte, die in der Kammer werden unterbreitet werden. Darunter befinden sich Gesekentwürfe, betreffend die Berufung von ausländern zur Organisation verschiedener öffentlicher Dienste, betreffend die Bildung eines achten Ministeriums für Handel und Industrie und betreffend die Consolidierung der Lage der Beamten durch die Einrichtung eines Controlrathes und ein Preisgesetz.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen und 1 Schiff mit Holz.
Durchschnitts-Preise.

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Milch, etc. Columns include 'Markt-Preis von bis' and 'fi. kr. fi. kr.'.

Schuppenpanzerfarbe (Rostschutz- und Bierfarbe), hervorragend schön metallisch glänzend, zum widerfesten Anstrich von Brücken, Eisenconstruktionen, Unterwasserconstruktionen, Gartengittern, Wollblechbäckern, Gasbehälterglocken, eisernen Colonnaden u. Alleinverkauf für Krain bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse.** Muster auf Verlangen gratis. Nach auswärts mit Nachnahme. (876) 11-1

Aus Römerbad, Steiermark schreibt man uns: Wie alljährlich eröffnet unser allgemein bekannter Curort am 1. Mai seine Saison. Die Heilkraft seiner altberühmten 36-2 bis 37-5 warmen Thermen wird unter der bewährten Leitung unseres Badearztes Dr. Richard Eder seine günstige Wirkung äußern, die derselbe in geeigneten Fällen durch Anwendung der Elektrotherapie, Massage und Heilgymnastik noch ganz besonders unterstützt und beschleunigt. Römerbad ist aber auch als Uebergangsstation besonders von den aus Wintercurorten Zurückkehrenden wegen der ozonreichen Waldluft vielbesucht. In Römerbad halten sämtliche Tageseilzüge, in der Hochsaison auch die Nachcourierzüge. (1004a)

Ravnokar došlo! **Za šole!**
Haardt-Orožen, Šolski stenski zemljevid Evrope, 1:4,000,000, na platnu (v toku), cena **gld. 7 50.**
dto. dto. na platnu, s palicami, cena **gld. 8 50.**
dto. **obeh polut**, 1:20,000,000, na platnu (v toku), cena **gold. 9**—
dto. dto. na platnu, s palicami, cena **gld. 10**—
Vedno v zalogi (856) 6—4
v knjigarni Ig. pl. Kleinmayr & Fed. Bamberg
v Ljubljani, Kongresni trg.

Landestheater in Laibach.

102. Vorstellung. Gerabe.
Freitag den 17. März
Opern-Neuheit! Zum erstenmale: Opern-Neuheit!
Marja.
Oper in einem Aufzuge. — Dichtung von Agel Desmar. — Musik von Ferdinand Hummel.
Diesem folgt:
Meister Fortunios Liebeslied.
Komische Operette nach dem Französischen von Karl Treumann. Musik von Jacques Offenbach.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data for Laibach, including temperature, wind direction, and visibility. Columns include 'Beobachtung', 'Temperatur', 'Wind', 'Sicht', 'Niederschlag'.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Laibacher Radfahr-Verein „Edelweiss“.

Der Laibacher Bicycle-Club ladet uns ein, an seinem am 18ten d. M. um 8 Uhr abends im Casinosaale (I. Stock) stattfindenden

Ronacher-Abend

Der Laibacher Radfahr-Verein „Edelweiss“ ersucht daher seine Mitglieder sammt Familien, um zahlreiches Erscheinen.

All Heil!
Der Ausschuss.

Laibacher Bicycle-Club.
Morgen Samstag den 18. März 1899 (1008) 2-1
im grossen Saale des Casino-Vereines (I. Stock)
Ronacher-Abend.
Abwechslungsreiche, heitere Vortragsordnung. — Auftreten bewährter Kunstkräfte.
Die Musik besorgt das eigene Streichorchester.
Eintritt für die Person 1 Krone, Familienkarten (3 Personen) 2 Kronen.
Ein allfälliger Reinertrag fliesst dem Musikfonde des Cluborchesters zu.
Freunde des Clubs und eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.
All Heil!
Der Vorstand des Laibacher Bicycle-Clubs.
Anmerkung: Es wird höflichst ersucht, die Tische nicht vorzubestecken!

Course an der Wiener Börse vom 16. März 1899. Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of financial data from the Vienna Stock Exchange, listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and specific security names.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsler-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.
Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Gents-Corrent- und auf Giro-Gents.